# Hallesche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 328 — Jahrgang 214

**Bezugspreis:** für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

**Morgen-Ausgabe**

**Donnerstag, 21. Juli**

**Anzeigenpreis:** Die 6gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3,00 ₰. Rabatt nach Tarif, Erfüllungsort Halle-Saale.

**Geschäftsstelle Halle-Saale:** Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

**Geschäftsstelle Berlin:** Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale


# „Garantien auf eigene Hand"

## Frankreich macht sich selbständig

w. London, 20. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Exchange Telegraph" teilt mit: Der französische Botschafter sprach gestern nachmittag auf dem Foreign Office vor und wurde von Lord Curzon empfangen, der ihm gegenüber erneut den dringenden Wunsch der britischen Regierung nach baldigem Zusammentritt des Obersten Rates ausdrückte. Die Aussichten hierfür seien indes nach wie vor nicht groß, und zwar deshalb, weil die französische Regierung abgeneigt wäre, die orientalische Frage zu erörtern, sondern deshalb, weil Frankreich entschlossen sei, seine Sicherheit nicht durch vorzeitige Aufhebung der Zwangsmaßnahmen oder durch Ueberweisung des oberschlesischen „Kriegsarsenals" an Deutschland zu gefährden. Ferner wird von französischer Seite betont, da Großbritannien und die Vereinigten Staaten bisher den Garantievertrag für Frankreich nicht ratifiziert hätten, müsse Frankreich auf eigene Hand Garantien gegen die Möglichkeit eines neuen deutschen Angriffs suchen. In britischen Kreisen wird bemerkt, die neue oberschlesische Politik Frankreichs entwickle sich in der Richtung auf ein unabhängiges Auftreten. Briand habe zwar England und Italien ersucht, mehr Truppen nach Oberschlesien zu entsenden, aber gleichzeitig habe er den Entschluß der französischen Regierung nicht verheimlicht, auf jeden Fall Truppen zu entsenden, welche Auffassung auch immer in London oder Rom betreffs dieser Angelegenheit bestehen sollte. — Der Korrespondent schließt mit der Bemerkung, auch die Frage von Tanger bilde den Gegenstand informeller Besprechungen zwischen London und Paris. In einigen französischen diplomatischen und politischen Kreisen werde mehr Nachdruck auf die schließliche Erwerbung der Enklave von Tanger durch Frankreich als auf den Besitz Syriens gelegt.

Die „Morning Post" schreibt: Wie wir von maßgebender Seite erfahren, lagen den britischen Abgeordneten keine derartigen Informationen über die Lage in Oberschlesien vor wie den französischen, und die französischen Informationen sind ihnen nicht mitgeteilt worden. Ebensowenig war die britische Regierung davon verständigt worden, daß die Franzosen einen Schritt in Berlin beabsichtigten. Die britischen Abgeordneten glaubten, daß die deutsche Regierung ihre Versprechungen bezüglich Oberschlesiens loyal erfülle. Jedenfalls hätten sie eine Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob diese Annahme begründet ist. Eine neue Note sei nach Paris abgesandt worden. Der Meinungsaustausch erfolge durch die üblichen diplomatischen Kanäle.

*

Die „Havasagentur" teilt mit, die französische Regierung sei noch nicht im Besitz der englischen Antwort auf die französische Note vom 15. Juli über Oberschlesien. Indessen habe der französische Botschafter in London Graf de Saint Aulaire gestern eine Besprechung mit Lord Curzon gehabt, aus der hervorgehe, das Foreign Office werde der Einberufung des Obersten Rates nach Boulogne Ende des Monats und zwar ohne vorausgehende Sachverständigenkonferenz bestehen.

## Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz

Die Konferenz der englischen Dominions beriet gestern über die Fragen des fernen Ostens und der Abrüstung. Man erklärte, Harding widerspräche der englischen Anregung, eine eigene Konferenz über die Fragen des Stillen Ozeans abzuhalten und wünsche, daß diese Fragen wie auch die Abrüstungsfrage auf einer gemeinsamen Konferenz erörtert würden. Japan tritt dafür ein, daß die Frage des Pazifischen Ozeans nicht in Washington, sondern in einem Orte am Stillen Ozean selbst verhandelt werde und bringt Honolulu in Vorschlag. Doch glaubt man, daß Japan schließlich nachgeben und einer gemeinsamen Konferenz in Washington beipflichten werde. In Washington hofft man, daß die Japfrage vor der Konferenz auf diplomatischem Wege geregelt werden könnte und stellt sich auf den Standpunkt, daß Japan versprach, Schantung im geeigneten Augenblick wieder China zurückzugeben. Man ist der festen Hoffnung, Japan werde vorbehaltlos an der Konferenz teilnehmen. Die „Chicago Tribune" meldet hierzu aus Washington, wenn Japan die Einladung der Vereinigten Staaten in vollem Umfange annehmen wolle, würden die Vereinigten Staaten nunmehr bei den Mächten dafür eintreten, daß das Hauptprogramm der Konferenz noch vor deren Zusammentritt festgelegt werden solle. Diese Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten ist das Ergebnis von Besprechungen zwischen Hughes und dem japanischen Botschafter Shidehara.

Zur Haltung Japans bezüglich der Washingtoner Konferenz meldet das in Tokio stark verbreitete Blatt „Niaki", daß Japan eine Erörterung der Schantungfrage in Washington nicht wünsche, da diese bereits durch den Versailler Vertrag geregelt worden sei. Die Diskussion dieser Frage würde die Lage nur komplizieren, da man auch gezwungen sein würde, die Frage der japanischen Auswanderung aufzuwerfen. Das Blatt tritt für eine Beschränkung der Washingtoner Konferenz auf diejenigen Mächte ein, die wirklich unmittelbar daran interessiert sind.

Der japanische Vertreter in London, Hayashi, erklärte einem „Reuter"-Vertreter, alle Mitteilungen, denen zufolge Japan die Konferenz in Washington hinauszuzögern wünsche, seien falsch. Japan nehme die Einladung des Präsidenten Harding mit Vergnügen an und werde sich ihr nicht widersetzen. Japan verlangt nur eines zu wissen: Was ist die Frage des Pazifischen Ozeans? Japan ist bereit, mit den Vertretern der ausländischen Staaten alle Angelegenheiten von gegenseitigem Interesse zu erörtern, die Herabsetzung der Rüstungen mit einbegriffen. Es ist jedoch notwendig, daß wir wissen, welche Fragen die Konferenz zu erledigen hat. Andernfalls könnte es zu endlosen Erörterungen kommen.

# Ultimatum und Steuerpläne

## Eine Kundgebung des Reichslandbundes

Der Reichs-Landbund stellt auf Grund von Verhandlungen im Reichstage und im Reichswirtschaftsrat erneut fest, daß die von der Regierung bisher mitgeteilten neuen Steuerpläne nicht annähernd ausreichen, um die durch das Ultimatum dem deutschen Volke aufgezwungenen Zahlungen zu erfüllen.

Die künftige Belastung des Reichsetats beträgt:

| | | |
|---|---|---|
| An inneren Ausgaben jährlich . . | 82 | Milliarden Papiermark |
| „ Unterhaltungskosten für die Feindbesatzungen . . . . . | 15 | „ „ |
| „ Reparationsverpflichtungen . . | 57 | „ „ |

Das sind insgesamt jährlich: 154 Milliarden Papiermark. Die Gesamteinnahmen des Reiches sollen jedoch, selbst wenn die von der Regierung beabsichtigten neuen Steuern durchführbar wären, jährlich nur 80 Milliarden Papiermark erbringen. Es verbliebe mithin immer noch ein jährlicher Fehlbetrag von über 70 Milliarden Papiermark.

Auch alle auf anderen Grundlagen aufgebauten Berechnungen erweisen die Unmöglichkeit der Erfüllung der Forderungen des Ultimatums. So wurde das Jahreseinkommen des deutschen Volkes von feindlicher Seite auf 250 Milliarden Papiermark geschätzt. Es ist schlechterdings unmöglich, hierauf eine Jahresbelastung von wenigstens 150 Milliarden Papiermark zu legen und diese durch Steuern aufzubringen.

Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bis an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit gegangen werden muß, um den uns aufgezwungenen Verpflichtungen so lange wie möglich gerecht zu werden. Dauernd fähig zur Aufbringung hoher Leistungen bleibt das deutsche Volk jedoch nur, wenn die Betriebsvermögen ungeschmälert erhalten bleiben. Die Steuerpläne der Regierung bewirken das Gegenteil; sie bedeuten z. T. nichts anderes als die verkappte Verstaatlichung der Produktionsmittel. Wo diese bislang zur Anwendung gelangte, hat sie eine verhängnisvolle Minderung der Produktion zur Folge gehabt. Ein solches Verfahren muß dazu führen, daß große Teile des über seine wirtschaftliche Tragfähigkeit hinaus belasteten Volksvermögens dem Feindbunde und seinen Angehörigen in die Hände gespielt werden.

Wer sich der schweren Verantwortung für das Schicksal des deutschen Volkes bewußt bleibt, und wem es mit der Abtragung unserer Verpflichtungen ernst ist, darf gewaltsamen Eingriffen in die Substanz des deutschen Volksvermögens niemals zustimmen. Schmälerung der Vermögensmasse führt unweigerlich zu Verarmung und Zahlungsunfähigkeit.

Die Gesamtausgaben des Reiches müssen vom Gesamtvolke getragen werden. Mit jeder weiteren Besteuerung des Besitzes muß künftig der Ausbau der indirekten Steuern Hand in Hand gehen. Nach Abrechnung der an den Feindbund zu liefernden Sachleistungen werden beide Steuerquellen im gleichen Umfange ausgeschöpft werden müssen.

Die Landwirtschaft vermag neue Lasten nur schwer zu tragen. Sie fordert, daß die Riesenbürde der kommenden Steuern gerecht verteilt wird. Sie ist opferwillig wie bisher, wenn ihre Leistungsfähigkeit mit dem gleichen Maße gemessen wird, wie die der anderen Berufe. Gegen Maßnahmen aber, die ihre Existenzgrundlage untergraben, wird sich die deutsche Landwirtschaft mit aller Schärfe zur Wehr setzen.

Berlin, den 19. Juli 1921.

Der Engere Vorstand des Reichs-Landbundes.

# Die Lockerung der Entente

Die Entente, die feste Vereinigung unserer Gegner im Weltkriege, hat einen bedenklichen Riß bekommen. Der Zweck dieser Vereinigung, eine kräftige Macht gegen das aufblühende Deutschland, in die Hand zu bekommen, ist ja erreicht. Der Ring war schon lange geschlossen, ehe es Deutschland gewahr wurde, und als es diesen Ring fühlte, war es bereits zu spät, der Kampf hatte begonnen.

England hatte hier gründlich gegen Deutschland vorgearbeitet. England war es ja, was am meisten das junge handelskräftige Deutschland zu fürchten hatte. England fühlte sich in seiner Vormachtstellung zur See stark bedroht. Zwar war die deutsche Kriegsmarine der englischen zahlenmäßig erheblich unterlegen. Aber England fürchtete doch den ganz vortrefflichen Geist, der in der deutschen Mannschaft steckte, fürchtete die deutsche Erfinderkraft, die den zahlenmäßigen Unterschied wieder wett machte. Die deutsche Handelsmarine wuchs gleichfalls überraschend an. Deutsche Art, deutscher Fleiß suchte sich in der Welt Geltung zu schaffen, knüpfte Beziehungen an allen Ecken und Kanten an. Die deutschen Kolonien begannen, sich unter deutscher Leitung zu wertvollen Absatzgebieten für unsere Erzeugnisse zu gestalten.

Mit scheelen Augen sah man in England drüben diesen gewaltigen Aufschwung des jungen Kaiserreiches. Schon begann sich die Konkurrenz für die Briten recht fühlbar zu machen, denn die deutschen Erzeugnisse waren begehrter, weil besser als die englischen. England fühlte seine Vormachtstellung stark bedroht. So nahm es in aller Stille den Kampf auf. Es galt, Deutschland gänzlich unschädlich zu machen. Doch dazu war es allein zu schwach.

So sah es sich denn nach Bundesgenossen um. Da war zunächst Frankreich, das nach Rache dürstete für 1871 und gierig auf den Augenblick wartete, über Deutschland herzufallen. Dieser „Revanche"-Geist war England hochwillkommen. Die Jahrhunderte alte Feindschaft zwischen Frankreich und England mußte zurücktreten. So wurden die geheimen Fäden geknüpft, die London mit Paris verbanden. Als dritter in diesem Bunde, sollte Deutschland nicht nur einseitig bekämpft werden, mußte, um den Ring zu schließen, Rußland gewonnen werden. Hier galt es ganz besonders vorsichtig zu handeln, denn Deutschland stand eng an Rußland. Diese Freundschaft mußte unbedingt zerrissen werden. Und es gelang, wie, dazu ist hier nicht der Ort, das auseinanderzusetzen. Genug, es gelang. Die Triple-Entente war fertig. Fieberhaft arbeitete man an den letzten Vorbereitungen für den großen Schlag gegen Deutschland.

Und endlich schlug der Tag der Erfüllung der englischen Wühlarbeit. Es hatte erreicht, was es wollte, der Krieg gegen Deutschland begann. Aber der Anfang war anders, als man gehofft hatte. Statt der erwarteten Erfolge kam eine Niederlage nach der anderen. Statt, wie man gehofft, von Belgien aus auf das Rheinland losmarschieren zu können — und daß man daran dachte, zeigen die großen französischen Verstärkungen der belgischen Armee —, kam Deutschland zuvor und drang über Belgien nach Frankreich hinein. Statt daß die russische Dampfwalze alles wegfegend auf Berlin vorrückte, kam ein Mißerfolg nach dem anderen. Da war es wieder England, das in Amerika gegen Deutschland Stimmung machte mit dem Erfolg, den wir am eigenen Leibe gespürt haben. So schien die Entente ein Herz und eine Seele, die richtige Entente cordiale. England hatte erreicht, was es wollte, ebenso Frankreich. Als der dritte im Bunde ausschied, kümmerte man sich nur noch wenig darum, man brauchte ihn ja nicht mehr. Die Entente bestand ohne ihn. Sie war nach außen hin gefestigt, durch die Erfolge — die sie sich aber wahrlich nicht als eigene Waffenerfolge anrechnen kann — kurz, die Höhe der Macht war erreicht. Deutschland lag am Boden. Doch damit scheint auch die Entente an innerem Zusammenhang und Wert verloren zu haben. Wie schon gesagt, wenn auch der Weg der beiden Staaten derselbe war, das Ziel ist ein anderes. England hat erreicht, was es erreichen wollte. Deutschland ist aus der Reihe der Weltmächte ausgeschieden, es hat keinen Welthandel und keine Kolonien mehr. England braucht es nicht mehr zu fürchten. Ihm liegt daran, Deutschland so zu behalten wie es jetzt ist, als Absatzgebiet für seine eigenen Waren, als Kolonie, die ihm Gewinn bringt. Für dieses Ziel wäre ihm eine gänzliche Vernichtung Deutschlands verderblich. Anders ist es bei Frankreich. Frankreich wünscht eine restlose Vernichtung Deutschlands. Das Deutsche Reich als Gesamtheit scheint ihm immer noch zu mächtig. Sein Bestreben geht dahin, einen Keil zwischen Nord- und Süddeutschland zu treiben, und wenn das geschehen, Preußen zu vernichten. Hierfür hat es ganz treffliche Helfershelfer in den Sonderbündlern im Rheinland und der Welfen in Hannover. Deren Bestrebungen werden französischerseits mit Eifer gefördert. Aber nicht nur mit List, auch mit Gewalt sucht es die Vernichtung, und zwar dadurch, daß es Oberschlesien, neben dem Ruhrgebiet das wichtigste Industriezentrum von Deutschland trennt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192107211-13/fragment/page=0001

Englands Ziel ist erreicht. Seine Hauptaufgabe liegt heute schon längst nicht mehr in Europa, aber doch sieht es mit wachsender Besorgnis auf die Vernichtungspolitik Frankreichs, die ja seinen Handel empfindlich schädigt. So tut sich die Kluft auf in der Entente cordiale und wächst von Tag zu Tag. Obwohl die beiderseitige Politik auch noch immer versucht, diese Kluft zu verheimlichen, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß die Entente im inneren schon nicht mehr existiert.

Die oberschlesische Frage scheint auch dem äußeren Bestehen der Entente verhängnisvoll werden zu wollen. England liegt viel daran, diese Frage möglichst schnell zu regeln, eben weil davon für seinen Handel soviel abhängt. Frankreich hingegen fürchtet, daß eine rasche Lösung für Deutschland zu günstig ausfallen wird, daß Polen, das es sich künstlich hochgezüchtet, zu schlecht dabei wegkommen wird. Deshalb sucht Frankreich die Lösung der Frage so lange aufzuschieben, bis man die Welt vor eine gegebene Tatsache stellen kann — nämlich bis es den Polen durch einen vierten Aufstand mit Hilfe der Franzosen gelungen ist, sich in den Besitz Oberschlesiens zu setzen. Frankreich wird also nicht zugeben, daß jetzt schon Oberschlesiens Geschick geregelt wird. Darauf deuten viele Anzeichen hin. Nach § 4 der Anlage zum Abschnitt VIII des Friedensvertrages hatte die Abstimmung in Oberschlesien innerhalb einer Frist von 6 bis 18 Monaten nach erfolgter Besetzung zu erfolgen. Leider fehlt es an einer Bestimmung, innerhalb welcher Frist die Entscheidung nach erfolgter Abstimmung getroffen werden muß. Am 6. August sind 18 Monate seit der Besetzung verstrichen. Trotzdem am 20. Juli 4 Monate seit der Abstimmung vergangen sind, ist der Termin der Entscheidung noch nicht abzusehen. So deuten besonders örtliche Anzeichen auf eine weitere Ausdehnung hin. Höhere Beamte der Interalliierten Kommission lassen ihre Familien wieder nach Oberschlesien kommen, ferner wurden mit Zivilbeamten neue Verträge abgeschlossen, und schließlich wurden für den Geheimdienst neue Beamten angestellt.

Frankreich stellt sich damit in den bewußten Gegensatz zu England, das heißt mit anderen Worten: „Das Ende der Entente!“ Ernst Messerschmidt.

## Die Franzosen als Beschützer der Kommunisten

Ueber folgenden Eingriff der französischen Besatzungsbehörde in die deutsche Rechtspflege wird aus dem neubesetzten Gebiet mitgeteilt:

Bekanntlich unternahmen an den Ostertagen geegen 500 Kommunisten aus Hochdahl und Erkrath, im Brückenkopf Düsseldorf, einen Putsch gegen Mettmann (nicht besetztes Gebiet), wo von ihnen das Rathaus besetzt, die Reichsbank um erhebliche Beträge beraubt, Gefangene aus dem Amtsgericht freigelassen und die Polizei entwaffnet wurde. Ferner sind von der kommunistischen Bande durch Anwendung von Waffengewalt und Drohung Gegenstände von erheblichem Werte in Mettmann „requiriert“ und namhafte Schädigungen von Mettmanner Bürgern verursacht worden. Als der Putsch durch das Eingreifen der Schutzpolizei niedergeschlagen war, beantragte der Landrat des Kreises Düsseldorf beim französischen Kreisdelegierten die Genehmigung zum Erlaß eines Haftbefehls gegen 16 Teilnehmer, darunter die Rädelsführer, den der Kreisdelegierte, nachdem er die Beschuldigten persönlich vernommen hatte, auch erteilte. Daraufhin wurden 12 Kommunisten, die zugegeben hatten, sich bewaffnet an den Unruhen in der Mettmanner Gegend, namentlich auch an der Beraubung der Reichsbank, beteiligt zu haben, verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Kreisdelegierte hatte verlangt, über den Verlauf des Gerichtsverfahrens und über das Urteil unterrichtet zu werden, und betont, daß nur wegen gemeiner, nicht aber wegen politischer Vergehen Verfolgung zulässig sei. Weiterhin hatte er zur Bedingung gemacht, daß die gegen die Verhafteten verhängten Strafen im besetzten Gebiet verbüßt werden müßten.

Bevor nun das Verfahren gegen die Verhafteten vom deutschen Gericht durchgeführt werden konnte, hatte der kommandierende General des Brückenkopfes Düsseldorf, Hennocque, dieser Tage plötzlich die erteilte Genehmigung zur Strafverfolgung der 12 Kommunisten widerrufen und verlangt, daß die Inhaftierten unverzüglich in Freiheit gesetzt würden. Er begründet diesen unverständlichen Schritt mit dem Hinweise darauf, daß die Genehmigung nur zur Verfolgung gemeiner Verbrechen erteilt und ohne Wissen der französischen militärischen Behörde auf politische Anklage ausgedehnt worden sei. Dem kommandierenden General war die Freilassung der Kommunisten so dringlich, daß er nicht einmal die Erteilung des Freilassungsbefehls durch den dafür zuständigen Generalstaatsanwalt abwartete, sondern einen General nach dem Derendorfer Gefängnis, wo die Kommunisten untergebracht waren, schickte, um die Enthaftung persönlich zu bewerkstelligen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der General den Vorstellungen des Rechtsanwalts Wolf in Düsseldorf, des Verteidigers der Verhafteten, der den Kommunisten sehr nahe steht, sein Ohr geliehen hat. Die französische Besatzungsbehörde fällt also auf Betreiben eines kommunistischen Anwalts der deutschen Justiz in den Arm, wenn diese sich anschickt, kommunistische Schwerverbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Wohl gemerkt handelt es sich dabei um Verbrecher, die auch den scharfen Bestimmungen der französischen Besatzungsbehörde in krassestre Weise zuwidergehandelt haben, da die verhafteten, aus dem besetzten Gebiet stammenden Kommunisten bei ihrem Putsch ausgemachtermaßen mit Infanterie- und Maschinengewehr ausgerüstet waren.

## Entlastung Deutschlands?

w. Paris, 20. Juli.

Die „Chicago Tribune“ meldet: Internationale Juristen sind zu dem Schluß gelangt, daß die in London festgesetzte deutsche Reparationssumme von 132 Milliarden Mark die Gesamtentschädigung darstelle, die die Alliierten von sämtlichen ehemals feindlichen Ländern, nicht aber von Deutschland allein, zu beanspruchen hätten. Diese Auffassung, die jetzt von allen alliierten Juristen geteilt werde, gründe sich auf Art. 231 des Versailler Vertrages. Die Entscheidung bedeute nicht, daß die Verbündeten Deutschlands nicht zur Reparation herangezogen würden, sondern daß die von ihnen bezahlten Beträge Deutschland zu erlassen seien.

Ueber die Heranziehung der kleinen Mächte zur Reparation sei noch nichts bestimmt; es könne sich aber nur um einen geringen Teil des Gesamtbetrages handeln.

## Frankreichs Ausnahmestellung

Wie die „Times“ aus New-York melden, richtete Oberst House von London aus ein Telegramm an den Public Ledger in Philadelphia, in dem er u. a. sagte, er würde es begrüßen, wenn auf der Washingtoner Konferenz auch die Premierminister aller Dominions anwesend sein würden, denn die Dominions und die Amerikaner verständen einander weit besser als Amerikaner und Briten. Ferner heißt es in dem Telegramm, daß über die Einschränkung der Seerüstungen ein Einverständnis wahrscheinlicher sei, als über die des Landheeres. Solange Rußland und Deutschland außerhalb des Völkerbundes ständen und nicht an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, sei es schwer zu ersehen, wie Frankreich einer ansehnlichen Verminderung seines Heeres zustimmen könne. Wenn die Washingtoner Konferenz auch einen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Frieden bedeute, könne sie doch nicht vollkommen die Bedürfnisse der Welt befriedigen. Früher oder später könnten sich alle Nationen gemeinsam verständigen.

## Eine Niederlage der englischen Regierung

w. London, 20. Juli.

Bei der gestrigen Beratung des Finanzgesetzes im Unterhause wurde mit 137 : 135 Stimmen ein von der Regierung bereits abgelehnter Zusatzantrag angenommen. Es handelt sich um eine Ausnahmebestimmung für die Besteuerung von Kooperativgenossenschaften. Die Opposition begrüßte das Ergebnis dieser Abstimmung, durch die die Regierung in die Minderheit versetzt wurde, mit großem Beifall, und Mac Lean forderte den Rücktritt der Regierung. Einem Antrag auf Vertagung der Debatte gab der Sprecher nicht statt. Bei dieser Regierungsniederlage dürfte der Umstand wichtig sein, daß gleichzeitig ein Empfang in den Gärten der Downingstreet stattfand, zu dem 1500 Gäste erschienen waren, darunter alle Mitglieder der Regierung, zahlreiche Abgeordnete, die Ministerpräsidenten der Dominions und auch Mitglieder der Arbeiterpartei.

Am Schlusse der Sitzung machte die Opposition einen vergeblichen Versuch, den Rücktritt der Regierung zu erzwingen. Chamberlain wies darauf hin, daß die Niederlage der Regierung ganz bedeutungslos sei angesichts des Gegenstandes der Beratung und daß die Kammer sicherlich nicht die ausgesprochene Absicht gehabt habe, eine Niederlage der Regierung herbeizuführen. Es handele sich um einen ganz gewöhnlichen Zufall. Immerhin wäre es sehr geboten, fuhr Chamberlain fort, daß solche Zufälle sich nicht allzu häufig wiederholen.

## Ein Kriegserlebnis

Unwillkürlich erinnert mich der Prozeß Stenger-Crusius an ein eigenes Kriegserlebnis. Mein Regiment stand auf schwerigewonnenem Boden in Garnison. Es hatte zur inneren Wiedergewinnung des Reichslandes beitragen dürfen. Kein Wunder, wenn wir dort unter auf Kaisers Befehl nur die tüchtigsten Offiziere als Führer hatten, im Soldatenmund „alles Feldsoldaten“. Von einem solchen, Hauptmann Buchholz, Chef der 11. Komp. J.-R. 17, will ich erzählen.

Wir hatten bereits bei Lagarde und Lauterstingen in siegreichen Gefechten gestanden, als am 20. August 1914 unter Führung Rupprechts von Bayern die große Verfolgungsschlacht zwischen Metz und Saarburg begann. Hauptmann Buchholz übernahm auf Befehl des Regimentskommandeurs die Vorhut. Erst jetzt sollten wir den Franzosen richtig kennen lernen. Die französischen Offiziere hatten, wie uns an Ort und Stelle von verwundeten und gefangen genommenen Franzosen erklärt wurde, ihren Mannschaften vor Beginn der Schlacht erzählt, die deutschen Soldaten würden jeden Franzosen, dessen sie lebend habhaft werden könnten, die Augen ausstechen, Zunge ausreißen und ähnliche greuliche Märchen vollbringen. Der Zweck dieser Belehrung wurde von den französischen Führern voll erreicht. Ihre verwundeten Leute ließen uns vorbeistürmen und griffen dann zum Gewehr, um auf diese Weise allein mehrere Mannschaften meiner Kompagnie zu erschießen. Das war kein ehrlicher Kampf, den unser Hauptmann von uns wünschte. Der berechtigte Zorn unserer eigenen Leute kannte einen Augenblick keine Grenzen. Der Selbsterhaltungstrieb zwang uns, den verwundeten Gegner vollends kampfunfähig zu machen. Damit war unser Hauptmann nicht einverstanden. Um die Kompagnie, die gerade in Schützenlinie durch ein Kornfeld ging, wieder in seine Hand zu bekommen, ließ er sammeln. So stand denn in wenigen Augenblicken die Kompagnie in Kompagniefront vor ihrem Hauptmann. Auf etwa 800 Meter vor uns spie eine französische Batterie Tod und Verderben. Der Hauptmann dachte an ehrliche Kampfesweise, die den deutschen Soldaten stets ausgezeichnet hat. Mit lauter Stimme ertönte sein Kommando: „Das Gewehr über! Achtung, präsentiert das Gewehr! 11. Kompagnie! Wir wollen stets daran denken, daß wir Deutsche sind. Wir wollen uns ehrlich schlagen. Der verwundete Gegner ist für uns erledigt, es werden nur jedem die Waffen und die Munition abgenommen, damit er in unseren Reihen kein Unheil mehr anrichten kann. Das Gewehr über! In Richtung auf die drei Geschütze dort auf der Höhe schwärmen.“

Oberleutnant d. R. Schmidt stand während den Worten des Hauptmanns mit gezücktem Degen am rechten Flügel der Kompagnie. Der erlösende Augenblick war gekommen, es ging weiter, der Batterie dort oben entgegen. Der Hauptmann hatte uns nochmals gesagt, wie der deutsche Soldat für sein Vaterland zu kämpfen hat. Nun ruht er längst auf dem Friedhof in Germingen in Lothringen. Fast sieben Jahre später aber haben sich auf Befehl der Franzosen vor deutschen Gerichten deutsche Offiziere zu verantworten, die zunächst an das Leben ihrer eigenen Kameraden gedacht haben und dann erst das der Feinde.

Glücklicher Hauptmann! Glücklich, daß du das nicht mehr erleben brauchst, du könntest sonst nicht ruhig schlafen dort unten in Germingen. Wir aber, heute noch von deinem Geiste beseelt, werden dereinst über deinem Grabe dahinstürmen und dann mein lieber Hauptmann, werden wir alten Siebzehner hoffentlich auch einen Crusius unter uns haben!

**Großfeuer in Berlin.** In der Nacht zum Mittwoch brach in dem Großindustriegebäude Erdmanns Hof am Kottbuser Ufer ein Brand aus, der einer der größten war, die Berlin in den letzten Jahren gesehen hat. Die gesamte Feuerwehr mit 50 Fahrzeugen und allen verfügbaren Mannschaften war die ganze Nacht über an der Brandstätte beschäftigt. Der Schaden am Gebäude und an den Fabrikanlagen ist außerordentlich groß.

**Abgeschoben.** Die Vertreter der Deutschen Kommunistischen Arbeiterpartei sind von der Kongreßtagung der 3. Internationale mit bewaffneter Macht entfernt, in die Bahn gesetzt und unter Bewachung abgeschoben worden.

# Der Kirchturm von Harthausen

4) Novelle von A. Bartolomäus.

(Nachdruck verboten.)

„Mit nichts anderem! Und aus keinem anderen Grunde, Theda! Haben Sie die vergangenen Tage ganz vergessen? Tage, in denen ich glauben durfte, Sie empfinden für mich und für niemand anders! Soll nun alles das zerstört, alles vergessen sein, weil dieser Abenteurer Sie abzulenken verstanden hat, ein Mensch, von dem niemand weiß, woher er ist, was er betreibt, was er will!“

„Mit welchem Recht nennen Sie ihn einen Abenteurer, den Sie gar nicht kennen?“

„Seien Sie aufrichtig gegen sich selbst, Theda! Wenn er nicht so — weltersahren wäre, so würden Sie ebenso über ihn denken wie ich!“

„Ich sehe manches anders an als früher, seitdem ich ihn kenne! Darin haben Sie nicht Unrecht!“

Diese Aeußerung ergriff Arnnstedt gegen seinen Willen.

„Theda!“, sagte er, seiner augenblicklichen Empfindung folgend, „Theda! Sie sprechen hart zu mir! Sie haben alles vergessen! Sie wollen alles vergessen! Sie wollen mir alle Hoffnung nehmen! Sie wollen es, aber ich lasse sie mir nicht nehmen! Ich weiß, Sie werden anderen Sinnes werden, wenn Sie sich meiner erinnern werden!“

„Niemals!“, erwiderte Theda, „ich kann Ihnen nichts sein! Sie würden Ihren Lebenszweck verfehlen, wenn Sie bei Ihrem Willen beharrten! Ich bin arm und habe nichts zu erwarten, was Ihnen von Wert sein könnte!“

„Mein Lebenszweck? Theda, ich kenne nur einen! Sie glücklich zu machen!“

„Ich bin glücklich! Vergessen Sie mich!“

„Ich gehe,“ sagte Paul Arnnstedt, „aber meine Hoffnung gebe ich nicht auf. Ich fürchte, es kommt eine Zeit, in der Sie die Ihrige schwinden sehen werden!“

Damit ging er. Theda war fast erschöpft von der Unterredung und vermochte auf die Fragen ihrer Mutter, die sie sofort aufsuchte, nur zu antworten, daß sie den Bewerber zurückgewiesen habe. Darauf wußte man nichts zu erzählen als Worte der getäuschten Hoffnung.

Allerdings war es nicht verstandesmäßiger Verzicht, was die Haltung ihrer Angehörigen begründete, sondern vielmehr der Eindruck, den die Persönlichkeit Edgards auf sie nicht verfehlt hatte. Die Persönlichkeit und zudem seine äußeren Verhältnisse, über die man sich mit genügender Nachricht versehen hatte. Man wollte hoffen, er würde sich für ihre Tochter und Nichte entscheiden und sah es als ausgemacht an, daß Theda ihn begünstigen und an ihm, trotz ihrer früheren ehemaligen Neigung, festhalten werde. Für ihre Tante war außerdem der Name Edgards von besonderer Wirkung.

Jedoch war man durchaus nicht des Sinnes, das Haus Arnnstedt gänzlich aufzugeben. Ein solcher Entschluß hätte die Familie außerhalb aller gewohnten Lebensbeziehungen gesetzt. Die Reise Paul Arnnstedts nach Harthausen hielt man für vollständig aufgeklärt, denn die Geschäfte gingen selbstverständlich allem vor. So wenig auch er selbst keineswegs die Absicht hatte, Theda aufzugeben, nahm er aus ebensolchen praktischen Rücksichten. den alten Plan auf Eliza Freddersen für den Fall völligen Mißlingens wieder auf, der eine Anzahl großer Vorteile bot, sogar größerer als die Uebernahme der Handelsverbindungen des Hauses Harthausen, die zum größten Teil hätten neu belebt werden müssen. Ja, er rechnete sogar damit, daß eine sichtbare Erweiterung in dieser Richtung Thedas Aufmerksamkeit und erneutes Interesse hervorrufen könnte. Namentlich war Philipp Arnnstedt mit diesem Vorhaben durchaus einverstanden, da das Vermögen von Fräulein Freddersen nicht nur alles ausgleichen, auch alles günstiger gestalten werde.

Zudem bereitete man sich auf die Zeit der Herbst- und Wintergesellschaften vor, deren Zufälle unvorausgesehene Verhältnisse mit sich bringen und die vorausgesehenen befestigen konnten. Frau von Harthausen und ihre Schwägerin nahmen an den Besprechungen der Damen ihrer Bekanntschaft den gewohnten Anteil: Theda hielt sich davon zurück, soweit sie konnte. Sie erklärte dies damit, daß sie jetzt ihren, mehr als je in Anspruch genommenen Vater nicht verlassen könne, so wenig sie ihm auch in den eigentlichen Geschäften eine Hilfe zu sein vermochte. Ihre Gedanken waren vor allem mit der Zukunft ihrer Liebe beschäftigt.

Ihr Vater war tatsächlich mit Arbeit überladen. Es handelte sich um die Auflösung seines Hauses, das nun fast hundert Jahre bestanden hatte. Er hatte berechnet, daß es sich nicht mehr halten könne, und gefunden, daß jetzt noch ein Abschluß ohne gänzlichen Zusammenbruch möglich sei. Mühsame Arbeit und sorgfältige Prüfung erforderte es, alles genau zu ermitteln, aber er kam schließlich dahin, daß er sein Wohnhaus behalten könnte und daneben ein Einkommen, von dem er sparsam, aber nicht eingeschränkt leben könne; das Gut mußte verkauft werden, sobald sich ein Erwerber fand.

Die Handelswelt wurde eines Tages mit der Nachricht überrascht, daß das alte Haus Karl von Harthausen zu Anfang nächsten Jahres aufhören werde, zu bestehen. Die Beendigung der Geschäfte erfolgte pünktlich und gewissenhaft, ebenso Kündigung und Entlassung der Angestellten. Arnnstedt, Vater und Sohn, folgten dem Fortgang der Angelegenheit mit Aufmerksamkeit, und waren über die Aussicht immerhin verwundert, vollständig bezahlt zu werden. Doch waren sie viel zu erfahrene Geschäftsleute, der Zufälle im Handelsleben gewöhnt, sich dadurch aufhalten oder bestimmen zu lassen. Ueberrascht waren sie freilich nicht, fanden sogar, daß sich ihre Tätigkeit nur vereinfachen werde. Paul Arnnstedt hoffte, Theda noch sprechen zu können. Als er aber nach ihr fragte, sagte man ihm, sie wäre nach Harthausen gefahren. Die Familie war damit einverstanden gewesen und ihr Vater hatte versprochen, selbst zu kommen, um einige Tage dort zuzubringen, wahrscheinlich zum letztenmal, und seine Tochter abzuholen.

Der eine Bewerber war von ihr zurückgewiesen worden und die Hoffnung auf den andern in weitere Ferne gerückt als je.

Edgard hatte inzwischen bei Alverdissen u. Co. seine Vermögensverhältnisse durch Nordheim u. Co. in Hamburg feststellen lassen. Das erforderte einige Tage, weil mit der Bank von England Briefe zu wechseln waren. Als die nötigen Angaben vorlagen, erhielt er Nachricht von der Bremer Firma und begab sich alsbald zu ihr. Ueber den Diebstahl war nichts weiter ermittelt worden, auch nichts über den Verbleib des Bankdepots. Das wußte man dort, aber Edgard bat, das nötige Geld durch Nordheim u. Co. anzuschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192107211-13/fragment/page=0002

# aus Mitteldeutschland

## Die Suhler wieder mit vorne!

tk. Suhl, 19. Juli.

Die hiesige Kommunistische Partei hat ihren ermordeten Führern Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ein Denkmal errichten und im neuen Stadtpark aufstellen lassen. Unter den Porträts der beiden Genannten enthält das Denkmal auch ein Bild des Büchsenmachers Gustav Klatt, der als Arbeiteführer bei der Schießerei am 15. März 1920 seinen Tod fand. Die Weihe des Denkmals hat am Sonntag unter Beteiligung ausländischer Parteigenossen stattgefunden. Die Weiherede hielt Lehrer Herwig aus Goldlauter.

Vor und während des Krieges hatte Suhl überall einen guten Ruf als fleißiges Stadt. Des nachkriegliche Ruf dieser kleinstädtischen Industriezentrale ist dagegen immer schlimmer geworden. Man denke an den Reichsadler im Steinpflaster, an den Ueberfall auf durchfahrende Reichswehrtruppen und an alle die — wahrhaft, nichts anderes ist's — politischen Mätzchen, die die Suhler Kommunisten, dank der Wehrheit im Stadtparlament leisten. Die neue Denkmalsweihe, bei der ein Volksbildner die Weiherede hält, ein deutscher Lehrer der russischen Juden Luxemburg, verwundert Suhl nicht weiter; im übrigen Deutschland wird's den französischen Pfitzolenzjägern neues Lachen einbringen.

## Ein schamloser Ueberfall

g. Köthen, 20. Juli.

In der Feldmark des benachbarten Dorfes Rosefeld überfiel ein etwa 24 Jahre alter Mensch ein auf dem Felde arbeitendes Mädchen, verstopfte ihr, um sie am Schreien zu hindern, den Mund mit Gras, und fesselte die Ueberfallene vollständig aus. Mit den Kleidern verschwand der Räuber. Fast am Abend wurde das Mädchen gänzlich nackt aufgefunden.

g. Köthen, 21. Juli. (Für die Errichtung eines Kriegerdenkmals) auf dem hiesigen Ehrenfriedhof hatte die Stadt einen Betrag von 5000 M. ausgeworfen. Dieser reichte aber nicht aus, um das Denkmal in der geplanten Form erstehen zu lassen und man wandte sich an den Opfersinn der Bürgerschaft. Nicht vergebens, denn in wenigen Wochen gingen in Beträgen von 5 bis 10 000 M. insgesamt weit über 100 000 M. ein. Da diese Summe nicht voll gebraucht wird, soll aus dem Rest ein Fonds zur dauernden Erhaltung des Denkmals gebildet werden.

g. Köthen, 20. Juli. (Leipziger „Besuch".) Von der Mühle in Drosa rissen Einbrecher in einer der letzten Nächte einige Bretter los, gelangten auf diese Weise in die Mühle und eigneten sich hier über 2 Zentner Mehl und 6000 M. bares Geld an. Mit dem Nachtzuge fuhren sie dann in der Richtung nach Köthen davon. Als Täter kommen zwei Arbeiter aus Leipzig in Frage.

— Bernburg, 20. Juli. (Mordanschlag im Gefängnis) Auf den Oberjustizwachtmeister Reßack wurde im Amtsgerichtsgefängnis ein Mordanschlag verübt. Als der Oberjustizwachtmeister bei der Kaffeeausgabe die Zellentüre bei wegen Einbruchs in Untersuchungshaft befindlichen Philipp Schid aus Güten öffnete, wurden von dem Insassen aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn abgegeben, von denen einer in den Oberarm und der andere in die Backe ging. Schid gelang es, in die Wohnung und von da aus durch ein offenes Fenster ins Freie zu entfliehen. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung des Mordbuben auf und verhaftete ihn in einem Getreidefeld in der Nähe von Alversdorf. Wie Schid, der ein gefährlicher Verbrecher ist, in den Besitz der Waffe gekommen ist, steht noch nicht fest. Man vermutet aber, daß sie ihm mit Lebensmitteln zugesteckt worden ist. Die Verletzungen Reßacks sind leichter Natur.

— Schönebeck, 21. Juli. (Vor den Augen der Ehegatten ertrunken.) Zwei junge Frauen aus Frohse, Kahling und Schlemmermeyer, die an verbotener Stelle in der Elbe badeten, gerieten in ein Baggerloch und ertranken. Ihre Männer, die am Ufer lagen, sahen das Unglück, konnten aber keine Hilfe bringen.

— Weimar, 20. Juli. (Das Weimarer Notgeld.) Das bereits angekündigte Weimarer Notgeld ist mit einer Verspätung von einigen Tagen heute endlich erschienen. Es soll sogar bereits Weimarer Einwohner geben, die in den Besitz der Scheine gelangt sind. Die Art der Ausführung macht der Stadt Ehre. Die von Schneider gezeichneten 25-Pfennig-Scheine zeigen auf der Vorderseite in schlichtem Empire das Stadtwappen und die Silhouettenköpfe der drei Dichter Goethe, Schiller, Wieland und Herder mit dem Zusatz: „O Weimar, dir fiel ein besonderes Los; wie Bethlehem in Juda klein und groß!" Ebenfalls sehr schön, aber von ganz anderer Art, sind die 50-Pfennig-Scheine, die Goethe- und Schiller-Reihe, die Hans Lingen entworfen und auf der Rückseite in je 8 Gruppen 6 ausgesuchte Gedanken der Dichter-Heroen in klassischer Form verzinnbildlichen.

z. Vom Eichsfelde, 20. Juli. (Wiederaufleben der Köhlerei. — Wildschweinplage.) Im Südharz und auf dem Eichsfelde blühte einst die Köhlerei. Ausgedehnte Kohlplätze erinnern heute noch an jene poesievolle Zeit, über die unsere Alten so gerne erzählten. Wie so vieles zufolge des Kriegsausganges und des „Friedens" wieder aufledte, so scheint auch die Köhlerei von neuem in Flor zu kommen. Im Ellertal, bei Bodenhagen, findet der einsame Wanderer wieder Meiler und vor seiner Hütte den Köhler. Der Absatz der Holzkohle ist jetzt leicht, so daß die Arbeit der Köhler wieder lohnend ist. — Seit einigen Jahren tritt in den ausgedehnten Wäldern des Eichsfeldes, besonders im Werragebiet, das Wildschwein auf. Es ist bereits bis zur sogenannten „Höhe", fast zur Unstrutquelle, vorgedrungen. Die Vermehrung scheint bessere Fortschritte zu machen, als unseren Bauern lieb ist. Es wird sehr über Verwüstungen in den Kartoffelfeldern geklagt. Die Jagdpächter haben große Entschädigungen zu zahlen, so daß schon bei der nächsten Verpachtung der Flurjagden die zuletzt angelegten Preise bei weitem nicht mehr erreicht werden dürften.

— Kamburg, 20. Juli. (Ein rücksichtsloses Weib.) Eine junge Radlerin überfuhr am Zöthener Berg eine 70jährige Frau, so daß diese mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb. Die Radlerin stieg ab, schleifte die bewußtlose Frau in den Straßengraben und fuhr weiter. Ein Arbeiter des Kungeschen Rittergutes fand später die Verunglückte und ein Rittergutsaufseher brachte sie in die Klinik.

tk. Altenburg, 20. Juli. (Gutgemachter Beichtfinn.) Ein Baumeister aus einer benachbarten Ortschaft hatte von einer Bank 6000 Mark abgehoben. Das Geld verwahrte er in einem lederartigen Behälter, den er auf einem Gepäckhalter seines Motorrades aufgeschnallt hatte. Auf der Fahrt nach Hause ging der Behälter auf und es entfielen ihm in Zwischenräumen insgesamt 4000 M. Ein Polizeiwachtmeister fand ein Paket 20-Mark-Scheine, ein Kind und ein Geschirrführer fanden 2000 M. und ein Landwirt die restlichen 1000 M. Die Finder hatten alle freiwillig das Geld abgeliefert, so daß der Verlustträger sein Geld restlos wieder bekam.

tk. Kronach, 20. Juli. (Arbeitslosigkeit in Nordfranken.) Im nördlichen Frankenwald herrscht Arbeitslosigkeit. Die Porzellanfabrik Pressig arbeitet nur 4 Tage in der Woche, die Zigarrenfabrik Teuschnitz hat die wöchentliche Arbeitszeit auf 36 Stunden festgesetzt. In den anderen Betrieben der Umgebung droht das gleiche eingutreten. Nun wird auch noch von der Thüringer Regierung verlangt, daß die über die Grenze beschäftigten bayerischen Arbeiter entlassen werden sollen. Das würde für viele, die fast schon Jahrzehnte drüben tätig sind, ein schlimmes Los bedeuten. Die bayerischen Behörden sind verständigt, aber sie unternehmen nichts, neue Arbeitsstellen zu schaffen und die bayerischen Erbschäfte der dortigen Gegend auszubeuten. Für Notstandsarbeiten oder Erschließung von wichtigen Vorkommen sind keine Mittel da. Auch die Landwirtschaft ist in den nördlichen Frankenwaldgebieten auf die bekanntermaßen gewiesen, da stehen jedoch die gesetzlichen Bestimmungen im Wege, weil landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen in gewerblichen Betrieben nicht aufgenommen werden dürfen.

# Halle und Umgebung

Halle, 21. Juli.

## Keine Zahlung der Einkommensteuer durch Kriegsanleihe

Auf eine Eingabe, die Einkommensteuer durch die Hingabe von Kriegsanleihe entrichten zu können, hat der Reichsminister der Finanzen (Kriegssteuergesetz von 1916, außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 und 1919, sowie Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs) und für das Reichsnotopfer ist die Vergünstigung, Kriegsanleihestücke unter bestimmten Voraussetzungen in Zahlung zu geben, den Steuerpflichtigen ausdrücklich in den einschlägigen Gesetzen eingeräumt worden. Eine ähnliche Bestimmung ist in das Einkommensteuergesetz nicht aufgenommen worden. Sie könnte nur durch eine Aenderung des Einkommensteuergesetzes im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Eine solche Gesetzesänderung dürfte aber aus folgenden Gründen nicht in Betracht kommen: Die Einkommensteuer verfolgt den Zweck, dem Reiche und den am Ertrage der Einkommensteuer beteiligten Ländern und Gemeinden, laufend die Mittel zu beschaffen, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen. Dieser Zweck würde aber vereitelt, falls auf die Einkommensteuer statt baren Geldes Kriegsanleihestücke in Zahlung gegeben würden. Hierdurch würde lediglich eine Verminderung der dauernden Reichsschuld herbeigeführt werden, das Reich auf der anderen Seite aber durch das Ausbleiben flüssiger Mittel genötigt sein, neue Schuldverbindlichkeiten einzugehen. Da die Begründung neuer Schuldverbindlichkeiten, wie dies regelmäßig der Fall ist, durch Ausgabe von Schatzanweisungen erfolgen müßte, so hätte dies zur Folge, daß der Banknotenumlauf noch mehr gesteigert würde, was nicht ohne nachteilige Wirkungen auf das Wirtschaftsleben sein könnte.

## Gestndel

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 20. Juli:

„Die in Halle erscheinende „Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland" hat einen Artikel veröffentlicht, in dem ausgeführt wird, daß man in Deutschland gegen die französische Gewaltherrschaft dieselben Mittel anwenden müsse, die von den Sinnfeinern in Irland gegen die englische Herrschaft angewendet würden. Zu diesem Zweck seien bereits Geheimorganisationen ins Leben gerufen worden, die Landesverräter verschwinden ließen, und besonders im Rheinlande gehe mancher weiße und farbige Franzose mit einem Herzschuß hopfüber, ohne vorher auch nur einen Schrei tun zu können. — In der „Neuen Berliner Zeitung" heißt es, daß das Blatt, das diesen ebenso dummen wie gewissenlosen Artikel veröffentlicht hat, Herrn Stinnes zugeschrieben werde. Die unabhängig-sozialistische „Freiheit" geht noch einen Schritt weiter, indem sie schlankweg behauptet, daß dieses Blatt Herrn Stinnes gehöre. Giftige Verdächtigung und freche Lüge reichen hier einander die Hand zu dem Zweck, einen hervorragenden Vertreter der deutschen Industrie bei den Franzosen zu denunzieren und damit unser Wirtschaftsleben zu schädigen. Dieses Treiben ist weit gewissenloser und weit gemeingefährlicher, als die gelegentliche Entgleisung eines törichten und politisch denkunfähigen Skribenten. Es ist der Ausfluß einer unverhüllten Gemeinheit, die in allen anständigen Menschen die Gefühle des Ekels und des Abscheus erwecken wird."

Wir geben diese Notiz vorläufig ohne jeden Kommentar wieder.

— Der Heideverein macht darauf aufmerksam, daß das Rauchen in unserer Hallischen Heide verboten und strafbar ist. Er bittet aber auch alle Heidebesucher, besonders jetzt während der großen Hitze und Trockenheit aus eigenem Antriebe das Rauchen in der Heide zu unterlassen, da sonst durch sie unser heimatlicher Wald zum Schaden der Allgemeinheit gefährdet wird. Etwa entdeckte Waldbrände bittet der Heideverein mündlich oder durch Fernsprecher Halle 3066 bei Herrn Hegemeister Dannehl, Staatliche Försterei, Forsthaus Habichtsfang in Nietleben, oder mündlich bei den Hilfsförstern in Lieskau oder Dölau so schnell wie möglich melden zu wollen.

— Das Ende der privaten Stellenvermittlung. Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung will der Entwurf eines Reichsarbeitsnachweisgesetzes nach einem längeren Uebergangszeitraum völlig beseitigen. Es werden aber jetzt noch neue Stellenvermittler von den Beschlußbehörden zugelassen. Gesetzlich sind diese natürlich noch zulässig. Der Handelsminister hat aber in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin sie als nicht erwünscht bezeichnet. Mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes könne noch im Laufe dieses Rechnungsjahres gerechnet werden. Bei der Zulassung eines Stellenvermittlers soll deshalb die Bedürfnisfrage besonders streng geprüft werden.

— Ein Gesetzentwurf über die Umwandlung von Freiheitsstrafen in Geldstrafen wird zurzeit, wie wir hören, im Reichsjustizministerium ausgearbeitet. Es soll in Zukunft ein Tag Freiheitsstrafe mit 150 Mark Geldstrafe (bisher 15 Mark) gleichgesetzt werden.

## Familien-Nachrichten

Verlobung: Helene Conrad mit Polizeiwachtmeister Wilhelm Bollmann.

Todesfall: Hans Jobeleit (26 Jahre).

— Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag Egon Fleischel u. Co., Berlin W. 9. Das 2. Juliheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Max Nuchner: Schweizerische Literaturkritik; W. Goltzher: Cäsar Flaischlen zum Gedächtnis; Ernst Heilborn: Die Rhythmik im Drama III; Werner v. d. Schulenburg: Zum Fall Gobineau; Fedor v. Zobeltitz: Bibliophile Chronik; Ein Manifest der französischen Jugend; Herbert Levin: Eichendorff in Heidelberg — Echo der Bühnen (Wien, Bonn, Essen) — Echo der Zeitungen — Echo der Zeitschriften — Echo des Auslandes — Kurze Anzeigen von Josef Winckler, R. Sternfeld, Armin Steinart-Roos, Guido K. Brand, Alfons Petzold, Werner Ewald, Hans Franck, H. Jantzen, Hedwig Fischmann, Joseph Sprengler, Otto Grautoff, Georg Witkowski, Artur Brausewetter, Hans Roselieb, Hans F. Helmolt, Fritz Carsten, Hugo Bergmann, Arthur Luther, Richard Charmatz, R. Krauß, A. v. Gleichen-Rußwurm, Hermann Uhde-Bernays, A. Wolff-Eisner — Nachrichten — Der Büchermarkt.

# Bunte Blätter.

## Der Sonnenanbeter außer Dienst

Der norwegische Schriftsteller Axel Maurer hat während seines Aufenthaltes in Salzburg ein hübsches Gespräch über das Salzburger Wetter belauscht. Zwei Fiaker unterhielten sich, mißmutig über das ewige Regenwetter, als eben der schnellzug von Wien anlam. Unter den Reisenden, die herauskamen, war auch ein Herr mit einem roten Fez.

„Siehst du den da mit der roten Mütze?" sagte der erste Fiaker.

„O ja," nickte der andere lethargisch.

„Der ist kein Bolschewik und kein roter Kommunist. Nein, ein feiner Mann ist er, ein Parser — aus Persien, we-ß-t du . . . dehnten."

Er winkte mit der wetterbraunen Hand in der Richtung gegen den Untersberg.

„O ja!"

„Die Perser sind merkwürdige Leute. Denke dir, sie glauben nicht an Gott, sie beten die Sonn' an. Kannst du so was begreifen, Schoschl?"

„O ja," antwortete Schoschl mit einem giftigen Blick nach dem trostlos grauen Himmel — „und dein feiner Perser ist hier in Salzburg abgestiegen, um endlich einmal seine Ruhe zu haben!"

Das gemähte Lächeln. Eine neue Schönheitsoperation, die man „das gemähte Lächeln" bezeichnet, macht gegenwärtig in New-York großes Aufsehen. Wie die amerikanischen Blätter mitteilen, hat sich eine gefeierte Schönheit der amerikanischen Gesellschaft, Frau Herbert Torch, die Gattin des früheren amerikanischen Staatssekretär-Präsidenten, die einst auf der Bühne unter dem Namen Mabel Gillmann gefeiert wurde, dieser Operation unterzogen. Es wird bei diesem künstlichen Eingriff durch einen geschickten Schnitt, der so verdeckt wird, daß er nicht sichtbar ist, dem Munde jener anmutige Schwung gegeben, den man als „Bogen des Cupido" bezeichnet. Dadurch wird ein verführerisches Lächeln auf dem Antlitz hervorgezaubert. Der Erfinder dieser Operation des gemähten Lächelns ist der hervorragende Arzt Dr. Stoddard.

Die Elektrisierung der deutschen Gebirgsbahnen. Nachdem die Arbeiten an der Gotthardbahn fast beendet sind, ist man nunmehr auch dabei, die „kleine Semmeringbahn" im Riesengebirge von der Dampfmaschine unabhängig zu machen. In absehbarer Zeit, noch in diesem Sommer, dürfte der erste Triebwagen zwischen Hirschberg und Schreiberhau verkehren. Wenngleich bisher schon die Fahrt in wunderschönen Kurven durch Schreiberhau zu den schönsten Gebirgsfahrten Europas gehörte und eine nie zu vergessende Augenweide bietet, so wird dieser Genuß künftig durch das geräuschlose Gleiten der Aussichtswagen wesentlich erhöht werden. Jedenfalls wird die Elektrisierung einen dreifachen Nutzen bringen, der Eisenbahnverwaltung, den Gebirgsorten und vor allen Dingen den Tausenden von Erholungsuchenden, die eine Fahrt in die Märchenwelt Rübezahls von all dem Alltagssorgen der Großstadt befreit.

Die erste Negerin Dr. phil. Eine junge Negerin, Miß Sadie Mossell, hat soeben an der Universität von Pennsylvanien den Doktor der Philosophie erworben. Sie ist die erste Frau ihrer Rasse, die in den Vereinigten Staaten und wohl überhaupt diesen akademischen Grad erworben hat; ihre Promotion ist der vorläufige Abschluß einer glänzenden Gelehrtenlaufbahn. Einige kurze Angaben über ihre Familiengeschichte leuchten hinein in eine Geisteraristokratie der Neger; sie ist die Tochter des ersten Negers, der von der der juristischen Fakultät der Universität von Pennsylvanien den Doktorgrad erhielt und eine Nichte des ersten von der gleichen Universität approbierten praktischen Arztes. Ihr Großvater ist Bischof in der Afrikanischen Methodistischen Episkopalkirche.

Ein wertvolles Gemälde gestohlen. Dem Orchesterinspektor Dehmel wurde aus der Bibliothek des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg ein holländisches Gemälde im Werte von 85 000 Mark gestohlen. Es handelt sich um ein Bild von van Thelen, darstellend eine Holländerin am Spinnrad, am Fußboden spielt ein Kind, ein anderes sitzt im Kinderstuhl, in der Ecke stehen ein Besen und eine Schaufel. Das Bild befand sich in einem breiten Goldrahmen.

Ein Land ohne Polizisten und Verbrechen. Das dänische Königspaar hat Island besucht und ist jetzt nach stürmischer Ueberfahrt in Grönland angekommen. Dieses Land sieht zum ersten Mal einen leibhaftigen Dänenkönig, es hat aber vordem auch wenige Fremde gesehen, außer einigen Forschern. Als vor zweihundert Jahren Hans Egede, ein dänischer Lutheraner, in Grönland landete, um die Bekehrung der Eskimos zu versuchen, fand er ein ziemlich harmloses Völklein. Heute sind die 22 000 Eskimos Dänen und Christen, und nur 240 wirkliche Dänen leben unter ihnen. Die Eskimos haben Selbstregierung und ein eigenes Parlament. Im ganzen Lande gibt es keinen einzigen Polizisten, und ein Verbrechen ist seit hundert Jahren nicht zu Ohren der Dänen gekommen. Es gibt Eskimopfarrer, Eskimoärzte, ein Blatt in der Eingeborenensprache und sogar eine illustrierte Zeitschrift auf Grönland. Die Kirchen haben Oelgemälde und Orgeln, denn die Eskimos haben das Nomadenleben aufgegeben, wohnen in Siedlungen und pflegen die kleinen Gärtchen in den kurzen Sommern, und Gras und Blumen wachsen reichlich an den erwärmten Küsten.

Ein modernes Postamt. Das neue große Postamt in Chicago, dessen Bau jetzt begonnen wurde, erhält ein Dach, auf dem Postflugzeuge landen können. Das Amt wird überdies durch Miniaturuntergrundbahnen mit den wichtigsten Eisenbahnstationen verbunden werden.

Das übertrumpfte Kaninchen. Die Statistiker des britischen Ackerbauministeriums, die augenscheinlich viel Zeit haben, beschäftigten sich kürzlich damit, die Fruchtbarkeit der einzelnen Tiere festzustellen und fanden dabei, daß das in dieser Hinsicht sprichwörtlich gewordene Kaninchen von den in England so lästigen Ratten noch weit übertrumpft wird. Nach den Angaben dieser Statistiker würde ein Paar Ratten, das sich drei Jahre hindurch ununterbrochen vermehrt, 860 Millionen Nachkommen haben. Ein Kaninchenpaar dagegen, das sich ebenso uneingeschränkt dem Geschäft der Vermehrung hingeben könnte, würde es in derselben Zeit nur auf 13 718 000 Nachkommen bringen. Ein gewöhnlicher weißer Schmetterling aber würde innerhalb von drei Jahren wenigstens 1000 Millionen Kinder bekommen können. Unterzeits hat der Elefant innerhalb von 10 Jahren nur ein Baby. Hier liegen wohl die Höchstleistungen und die Mindestleistungen der tierischen Fruchtbarkeit.

Der neue Mohammed. Nach englischen Meldungen ist in der Provinz Kasan ein Prophet aufgetaucht, der sich den neuen Mohammed nenne und bereits 20 000 Christen gewaltsam zum Islam bekehrt haben soll. Kutschi Selimoff war früher Getreidehändler an der Wolga, lebte dort 40 Jahre in der Verborgenheit, trat sich dann zum Mohammed aus, verschenkte sein Eigentum an die Tartaren und zog sich in eine Zelle zurück. Dort verbrachte er drei Monate mit Gebet und Buße und trat dann an die Oeffentlichkeit, an der Spitze fanatischer Moslems, begleitet von seinem Adjutanten, einem Schweizer Mechaniker. Christliche Dörfer wurden erobert und zerstört. Den Bewohnern trieb Selimoff ihr Eigentum unter der Bedingung, daß sie zum Islam übertreten. Der neue Mohammed führte einige hundert junge Mädchen aus den zerstörten Dörfern weg und verteilte sie unter seine Anhänger, der Schweizer beschenkte er mit zwölf Frauen, während er selber asketisch lebt mit seiner Frau, einer Schuhmacherlocher aus Kasan. In Selimoffs Armee herrscht eiserne Disziplin. Heute, die bei ganz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192107211-13/fragment/page=0003

derjenigen Niedrigkeiten gesagt werden, läßt er schinden oder nackt an Kreuze binden und von Ameisen benagen.

17 Orte gleichen Namens. Der Ortsname, der in Deutschland am häufigsten vorkommt, dürfte Michelbach sein. Es gibt deren nicht weniger als 17. Dazu kommt noch ein Ort Waldmichelbach im Odenwald und ein Michelstadt im Odenwald. Die Orte werden auf der Post natürlich fortwährend verwechselt. Insbesondere gehen auf dem Postamt Michelbach in Hessen täglich Sendungen für eins der anderen Michelbach ein. Es gibt eins am Heuchelberg, Post Zaberfeld, im Amt Rastatt, am Wald, Post Oehringen, an der Bilz, Post Wilhelmsglück, an der Heide, Post Gerabronn, an der Lücke im Kreise Mezzig, Post Aufzen im Kreis Saarlouis, Post Altenkirchen im Westerwald, Post Alterkülz auf dem Hunsrück, Post Birkesborn, Post Fränkisch-Crumbach im Odenwald, Post Marburg an der Lahn, Post Schotten in Oberhessen, Post Unterschwarzach, Amt Eberbach, Post Usingen und endlich eins in Unterfranken.

Angesichts der Leipziger Prozesse gegen die Führer unserer U-Boote weisen wir wiederholt hin auf die wichtigen Schriften von Korvetten-Kapitän Friedrich Lützow: „Englands Lazarettschiffsmißbrauch während des Weltkriegs" und: „Unterseebootkrieg und Hungerblockade". — Beide Schriften sind auf Grund amtlichen Materials verfaßt und vor wenigen Wochen im Verlage von Ulrich Meyer in Berlin-Dahlem erschienen. Wer über diese Gegenstände sich aus sachkundigen Quellen unterrichten will, lese diese vortrefflichen Schriften. Ihre weiteste Verbreitung, besonders auch im Ausland, ist vaterländische Pflicht.

Liebestod. Ein Richard Wagner-Roman von Wenko von Kraft. Geh. 14 M., geb. 23 M. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig. — Das Buch „Liebestod", anschließend an den ersten Band des großen, begeistert aufgenommenen Richard Wagner-Romans „Barrikaden", umfaßt den zweiten, entscheidenden Lebensabschnitt des Meisters: Die Verbannungsjahre in Zürich, beherrscht von der großen Liebe in Wagners Leben, die der künstlerische Untergrund des „Tristan" ist. Isoldes Liebestod an der Leiche Tristans ist die Zusammenfassung alles dessen, was Wagner und Mathilde Wesendonk in diesen kämpferischen, glückseligtraurigen Jahren erlebt haben. Hand in Hand mit der großen Liebestragödie, die mit der tiefschmerzlichen Entsagung und erzwungenen Flucht Wagners aus dem ihm als hoffnungsreiches Traumland erschienenen Zürich schließt, geht eine Reihe künstlerischer Bekenntnisse und Nebenereignisse. Auch hier leben Wagners bedeutendste Zeitgenossen auf: Georg Herwegh, Gottfried Keller, Jacob Sulzer, Semper, Tichatschek und an erster Stelle Franz Liszt. Später, immer mehr an Bedeutung gewinnend, Hans von Bülow und — Cosima, die dann in dem die Trilogie abschließenden dritten Bande dem Meister Erlösung bringt. Das temperamentvolle Buch zeigt eine überraschende Wärme und Innerlichkeit, die aus dem großen Liebeserlebnis des Meisters auf den Leser überspringt und ihn all das Süßschmerzliche dieser Liebe miterleben läßt. Die Darstellung durch den Dichter hält sich streng an die geschichtlichen Vorgänge, die sich durch Briefe oder Tagebuchblätter belegen lassen, so daß grundsätzlich unbedingte historische Treue gewahrt bleibt.

— „Andreas und Maria". Roman von Paul Burg. Preis brosch. 25 M., geb. 30 M. Verlag Friedrich Korttkamp, Langensalza. — Mit diesem unser letztvergangenes Jahrhundert umfassenden und kulturgeschichtlich ausschöpfenden Bauernroman ist Burg in die Epoche seiner völligen Reife eingetreten und hat in Wahrheit eine Meisterleistung erbracht! Alle bodenwirtschaftliche Fortentwicklung in Deutschland seit 1821 bringt er auf die dichterisch einfachste — ja überwältigende Art. Andreas und Maria ist ein Bauernroman von echt deutscher Art, arbeitet sich aus kleinsten Anfängen empor und weiß den Kindern das Erbe durch alle Zeitnöte und Kriegsläufe zu bewahren, bis schließlich in der dritten Generation der Verfall hereinbricht. Doch im Enkel noch lebt der Geist des tätigen Ahnen; wieder führt ein junges Paar Andreas und Maria empor zu froher Zukunft. Vom Recht des deutschen Bodens, von Siedlung, von wahren und falschen Ackergesetzen ist hier zu lesen, was erschütternd und aufrüttelt. Durch keine Revolution umzubringender deutscher Geist lehrt hier Aufbau am lebendigen Acker, an mutigen Menschen, und es weht der Geist eines Gustav Freytag und Gottfried Keller in diesem geradezu gewaltigen Bauernbuche, welches doch auch zugleich so unendlich lieblich ist wie gesegnetes deutsches Land, durchblutet von der einzigen, reinen Liebe untergeßlicher Frauen, die den Namen Maria wie ein Symbol tragen, und durchbraust von dem stürmischen Willen der Männer mit Namen Andreas. Dieses Buch ist so überreich an bezwingenden Zeugnissen von Gottes Werden und Warnen. Liebe und Zorn, so deutsch in jeder Zeile, daß man es drinnen wie draußen, in Ueberfee und an den Grenzen, überall in jede deutsche Hand wünschen muß!

# H.Z. Sportberichte

## Zweiter Tag in Bad Harzburg

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.")

1. Preis vom Bracken. 1. Skalde (Kukulies), 2. Rosenrot, 3. Willibirg. Tot.: 44, Platz: 21, 45, 89. Ferner liefen: Lotosblume, Mardonius, Mein Murzchen, Villogo, Banjudi, Darling, Saint Gambol. — 2. Preis vom Burgberg. 1. Propulsor (Kukulies), 2. Rosenkavalier, 3. Blumenkönigin. Tot.: 56, Platz: 22, 32. Ferner liefen: Ranunkel, Fischerin. — 3. Preis von Schierke. 1. Inka (Adolf), 2. Tippel, 3. Primus. Tot.: 85, Platz: 28, 16, 22. Ferner liefen: Karl der Große, Glücksstern, Poet, Spinne, Distel II, Kiek in die Welt, Villogo. — 4. Schmidt-Pauli-Gedächtnis-Rennen. 1. Skagerrak III (v. Kalle), 2. Korobyn, 3. Ortrud. Tot.: 159, Platz: 25, 28, 15. Ferner liefen: Ortolan, Stella II, Nest, Eichellönig, Meertage, Triumph. — 5. Preis vom Hegentanzplatz. 1. Prinzess Pumfia (Preisler), 2. Snob, 3. Hallimond. Tot.: 73, Platz: 24, 27, 29. Ferner liefen: Lange, Valeria, Schwanenritter, Herzog. — 6. Kurverwaltungspreis. 1. Heilkünstler (Güneberger), 2. Namasos, 3. Belladonna. Tot.: 26, Platz: 11, 11, 11. Ferner liefen: Meniko, Schakal, Offensive, Skalde.

## Rennen zu Mülheim-Duisburg

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.")

1. Ruhrorter Flachrennen. 1. Eichenblatt (Janek), 2. Basilisk, 3. Tradition. Tot.: 43, Pl. 18, 52, 29. Ferner liefen: Dribble, Erika II, Feldstein, Lodsinele, Narem. — 2. Hüsel-Dürbenrennen. 1. Marga (Bismark), 2. Glücksburg, 3. Gorgo. Tot.: 18, Pl. 13, 14, 23. Ferner liefen: Drahschin, Kanonade, Marlane, Wichard. — 3. Humboldt-Flachrennen. 1. Edegut (Reinicke), 2. Spartaner, 3. Segantini. Tot.: 16, Pl. 13, 15. Ferner lief: Felmp. — 4. Mülheim-Duisburger Vereinigungspreis. 1. Lorissa (Oertel), 2. Rote Rose, 3. Rumplertaube II. Tot.: 14, Pl. 13, 17, 14. Ferner liefen: Laß doch, Retter, Siegfinde, Treuherz. — 5. Kurhaus-Flachrennen. 1. Irene (Reiß), 2. Carolus, 3. Champagne. Tot.: 36, Pl. 19, 22, 43. Ferner liefen: Elegant, Hasbrubal, Sultana, Träne. — 6. Ketwiger Jagdrennen. 1. Rosengarten (Kowak), 2. Friedensstaube, 3. Pilgrim. Tot.: 45, Pl. 12, 11, 11. Ferner liefen: Kille Kille, Lyra, Mimose, Plätzwitz. — 7. Preis von Mintart. 1. Osmane (Gerber), 2. Landsmann, 3. Endegut. Tot.: 14, Pl. 10, 10, 10. Ferner liefen: Cadibja, Igitur, Laddy Flirt, Sturmwind, Neneile.

Rennungsschlüsse. Für eine ganze Reihe klassischer Grunewaldrennen, die alle noch in diesem Monat gelaufen werden, war Meldeschluß. Es erhielten: Podbielski-Rennen für Dreijährige am 21. Juli 17, Engelbert-Fürstenberg-Rennen und Fabula-Rennen für dreijährige Stuten am 24. Juli 15 bzw. 25 Nennungen, Lehndorff-Rennen am 28. Juli 38 und Sierstorpff-Rennen am 31. Juli 39 Unterschriften. — Das 100 000-Mark-Rennen des Kölner Rennvereins, der am 17. August zur Entscheidung kommende Preis von Köln, schloß mit 30 Meldungen. Genannt sind u. a. Ordensjäger, König Midas, Damenweg, Omen, Ossian, Graf Ferry, Liebediener, Einspruch, Perlschnur, Nubier, Laland, Korbeer und die Gradiger Vergleich, Axenstein, Freibeuter, Geiser und Lorenzo.

Dreiviertel Millionen Mark für drei Horster Renntage. Der Essen-Horster Rennverein hat sein dreitägiges Sommermeeting am 21., 24. und 28. August mit nicht weniger als 759 000 Mark an Preisen ausgestattet, 238 000 Mark für den ersten, 303 000 Mark für den zweiten und 218 000 Mark für den dritten Tag. Am Eröffnungstage gliert der Industrie-Preis (70 000 Mark, 2000 Meter) für dreijährige und ältere Pferde das Programm, während am 24. August gleich zwei 80 000 Mk.-Rennen zur Entscheidung kommen, und zwar Horster Criterium für zweijährige und Horster Jubiläums-Preis für 3jährige und ältere Pferde über die englische Meile. In diesen drei Hauptrennen werden je 40 Unterschriften verlangt. Das Programm des Schlußtages sieht im Mittelpunkt den Preis der Schwarzen Diamanten (50 000 Mark, 1600 Meter) für 3jährige und ältere Pferde mit Ausschluß derjenigen, die seit dem 1. August 1919 auf Berliner Bahnen trainiert worden. Am ersten und letzten Tage sind einige Hürdenrennen in das Programm eingeschlossen, dagegen ist der Hauptag nur dem legitimen Sport gewidmet.

— Turnerschaft und Sportverbände. Daß trotz der erfolgten Einigung immer noch starke Gegensätze zwischen der Deutschen Turnerschaft und den Sportverbänden bestehen, bewiesen eine Reihe bedeutungsvoller Anträge, die zum Deutschen Turntag, der am 4. Oktober in Kassel stattfindet, eingingen bzw. eingehen werden. Am stärksten ist die Gegenströmung immer noch im Kreis III b, der die Aufhebung des Vertrages verlangt. Vom Turnausschuß in Hildesheim wird eine Prüfung und Abänderung des Vertrages verlangt. Ferner wird verlangt, die Deutsche Turnerschaft wolle bei den Reichsbehörden die Errichtung einer amtlichen Turn- und Sportbehörde beantragen. Außerdem sollen Vereinen und Einzelmitgliedern der Deutschen Turnerschaft in Zukunft nicht gestattet werden, noch einem anderen Verband für Leibesübungen beizutreten. Man darf also auf das Ergebnis der Tagung äußerst gespannt sein.

# Volkswirtschaftlicher Teil

## Handel, Industrie, Handwerk

Zuckerfabrik Glauzig. Die Gesellschaft schließt das Ende Mai beendete Geschäftsjahr mit Einnahmen aus der Produktion in Höhe von 81 531 866 Mk. (i. V. 6 419 285 Mk.). Unkosten erforderten 22 598 541 Mk. (4 426 485), Abschreibungen 36 342 Mk. (64 800). Aus dem Ueberschuß von 9 329 469 Mk. (2 275 177) werden 1 Mill. Mk. für die Reservefonds (100 000), 1 Mill. Mark (0) für Werkerhaltungskonto und 25 Prozent (25) Dividende auf das verdoppelte Aktienkapital ausgeschüttet zuzüglich 10 Prozent Bonus aus einer Nachzahlung seitens der Reichszuckerausgleichsgesellschaft, die auf die von der Gesellschaft selbst gebauten Rüben entfielen.

Handelskonzern für Brauerei. Nachdem nun seit einigen Tagen der Handel für Getreide freigegeben ist, beginnen sich von kaufmännischer Seite selbst Zusammenschlüsse zu bilden, die geeignet sind, neue Monopole zu veranlassen. Auf dem Gebiete des Einkaufs der Brauerei für die Brauereien beginnen solche Gebilde zuerst ihre Blüten zu treiben. In Berlin fanden bisher entsprechende Beratungen zwischen den Firmen Waldemar Sperling, Böhm u. Reitzenbaum, Simon Böhm, Joseph Böhm und den Ostelbischen Spritwerken statt, welche als Träger des Einkaufs für den Brauereikonzern Schultheiß-Patzenhofer zu funktionieren beabsichtigen.

## Berliner Börsenberichte

Geld- und Wechselkurse. Tägliches Geld blieb bei der Berliner Börse zu 4¼ Prozent angeboten. — Die gemeldete Kreditaufnahme Deutschlands in England sowie die Aussicht auf einen amerikanischen Baumwollkredit veranlaßten am Wechselmarkt Kursrückgänge, die sich allerdings in engen Grenzen hielten. — Im freien Verkehr wurden gegen ½1 Uhr genannt: Auszahlung Holland 2425 bis 2430, London 275,75 bis 276,25, Kabel New-York 76,75, Paris 596 bis 598, Schweiz 1260. — Am Notenmarkt gingen Greenbacks zu 76 bis 76,12, österreichische Noten zu 0,60, ungarische Noten zu 25, rumänische bei zu 104,50 und Kościuszko-Noten zu 4,15 um. — Der Kurs der Mark war gestern in Amsterdam 4,13, Zürich 7,97, Stockholm 6,35, Kopenhagen 8,47. — Ferner wurden von der Londoner Börse 12 Uhr mittags folgende Kurse gemeldet: Berlin 275 (280), Paris 46,30 (46,30), Amsterdam 11,36 (11,37), New-York 3,60 (3,57), Stockholm 17,20 (17,20,, Rom 79,50 (81).

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Juli. Das Schwanken der Devisenkurse veranlaßte die Börsenspekulation zur Zurückhaltung, hierdurch griff im Verkehr der variablen Werte eine gewisse Unsicherheit Platz. Nur Papiere, für die besondere Anregung sich geltend machte, wurden lebhafter zu höheren Kursen umgesetzt. So stiegen Mannesmann um 11 Prozent auf Gerüchte von einer finanziellen Transaktion, gaben später jedoch wieder etwas nach. Daimler gewannen über 20 Prozent auf Nachrichten über guten Geschäftsgang und voraussichtlich baldige Zulassung der neuen Aktien zur amtlichen Notierung. Kaliaktien waren durch Annahme einer baldigen Preiserhöhung günstig beeinflußt und meist über 10 Prozent gesteigert. Hoesch setzten 20 Prozent höher ein. Von chemischen Werten waren Oberschlesische Koks 15 Prozent besser, dagegen Goldschmidt unter Schwankungen 7 Prozent schwächer. Otavianiktien erlangten auf die Meldung von der Zulassung der Gesellschaft als rechtsfähiges Institut in Südwestafrika eine Steigerung von etwa 20 Prozent. Sonst überwogen Abschwächungen in mäßigem Umfange. Der Anlagemarkt blieb ruhig und fest. Devisenkurse waren anfangs vormittags namhaft niedriger, später entschieden befestigt. Für nur zu Einheitskursen gehandelte Industriewerte hatten sich zwar vermehrte Kaufaufträge angesammelt, jedoch nicht in dem Maße, wie der gestrige Ausfall des Börsenverkehrs erwarten ließ.

Produktenbericht. Berlin, 20. Juli. Am Markte wurde Roggen ziemlich viel umgesetzt bei unregelmäßigen aber gegen gestern sehr abgeschwächten Preisen. Auch Weizen wurde vereinzelt für nächstwöchige oder Juli/August-Abladung gehandelt. Für Wintergerste wurden zum Teil etwas höhere Preise als gestern bewilligt. Es zeigt sich für den Artikel zu Futter-, Brau- und Müllereizwecken Bedarf. Mais war ziemlich ruhig. Bezugsscheine matter. Für Raps und Rübsen blieben die Preise unverändert. Die Umsätze in Mehl blieben gering bei fester Tendenz.

### Berliner Produktenmarktpreise.

Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg ab Station.

| | 20. Juli | 19. Juli |
|---|---|---|
| Speisebohnen, Viktoriaerbsen | 175—193 | 175—193 |
| kleine | — | — |
| Futtererbsen | 145—150 | 145—150 |
| Linsen | — | — |
| Peluschken | 125—136 | 125—136 |
| Ackerbohnen | 138—148 | 138—148 |
| Wicken | 115—125 | 115—125 |
| Lupinen, blaue | 50—65 | 50—65 |
| gelbe | 60—85 | 60—85 |
| Seradella, alte | — | — |
| neue | 60—70 | 60—70 |
| Vicia villosa | — | — |
| Raps | — | — |
| Raps neuer Ernte | — | — |
| Rübsen | — | — |
| Leinsaat | — | 235—265 |
| Mohn | — | 180—184 |
| Senfsaat | — | 170—179 |
| Hirse, in- u. ausländische | — | 166—169 |
| Donauhirse | — | — |
| Trockenschnitzel | 80—83 | 78—80 |
| Torfmelasse | — | 60—62 |
| Häckselmelasse | — | — |
| Haferschalen-Melasse | — | — |
| Wiesenheu, lose | 43—45 | 34—40 |
| Kleeheu | 47—50 | — |
| Stroh, drahtgepreßt | 18—20 | 18—20 |
| gebündelt | 17—19 | 17—19 |
| Roggen-Langstroh | — | — |
| Runkelrüben | — | — |
| Möhren, rote | — | — |
| gelbe und weiße | — | — |
| Mais, loko Hamburg-Bremen | — | — |
| per August/Dez. | — | 136—137 |

### Berliner Metallnotierungen:

Berlin, 20. Juli. Preise für 100 kg in Mark.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raffinade-Kupfer 99—99,3 % | 17775 | Zinn (Banca-Straits-Australzinn) | —14700 —14650 —14700 |
| Orig.-Hütten-Weichblei | 550/670 | Hüttenzinnmind. 99 % | 4450 |
| Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr | 740/750 | Reinnickel (98-99 %) | —4800 |
| Remelted-Platten-Zink | 510/520 | Antimon (Regulus) | 770 |
| Orig.-Hütten-Aluminiumin Barren, ca 900 kg für 1 kg | 1250/1280 | Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg | 1250/1280 |
| | | Elektrolytkupfer p. 100 kg | 2200 |
| | | Original-Hütten-Rohzink ab oberschl. Hütte | 720 |
| Orig.-Hütten-Aluminium (in Walzdraht od. Drahtwaren) | 2850 | Preis des Zinkhüttenverbandes | 720 |

### Devisen-Notierungen Berlin, 20. Juli:

| | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterd.-Rottd. | 2424,05 | 2498,95 | Paris | 596,15 | 592,85 |
| Brüss.-Antwerp. | 581,40 | 582,60 | Schweiz | 1264,70 | 1267,30 |
| Christiania | 989,— | 991,— | Spanien | 989,— | 991,— |
| Kopenhagen | 1178,80 | 1181,20 | Wien (altes) | —,— | —,— |
| Stockholm | 1599,85 | 1603,15 | Oesterr. abgest. | 10,08 | 10,11 |
| Helsingfors | 126,35 | 126,65 | Prag | 60,30 | 60,42 |
| Italien | 344,65 | 345,35 | Budapest | 24,37 | 24,43 |
| London | 276,20 | 276,80 | Poln. Mark | 4,27½ | —,— |
| New-York | 76,67 | 76,83 | | | |

### Leipziger Notierungen. Leipzig, den 20. Juli.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Chemnitzer Bankverein | —,— | Leipziger Malzfabrik | 400,— |
| Leipziger Hypotheken-Bank | 143,50 | Mansfelder Kupfer | 4575,— |
| Mitteldeutsche Privatbank | 207,— | Oelsnitzer Kupfer | 820,— |
| Cröllwitzer Papierf. | 774,— | Pittler, Leipzig | 440,— |
| Glauziger Zuckerfbr. | 760,— | Prehlitzer Stamm-A. | —,— |
| Gr. Leipziger Straßenbahn | 5,25 | „ Prioritäts-Akt. | —,— |
| Halle-eine Zuckerraff. | 490,— | Riebeckbier | 309,50 |
| Portland-Zement | 225,50 | do. Vorzugsaktien | 305,— |
| Hugo Schneider, Paunsdorf | 372,50 | Rositzer Zuckerfabr. | 496,— |
| Körbisdorfer Zukerf. | —,— | Rudelsburger Zementfabrik | 380,— |
| Leipziger Kammgarnspinnerei | 584,— | Sachsenwerk | 355,— |
| | | Sondermann & Stier | 398,— |
| | | Stöhr & Co. | 785,— |
| | | Zimmermann, Halle | 242,— |
| | | Zimmermann, Chemnitz | 350,— |

### Im freien Verkehr wurden nicht amtlich ermittelt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Deutsche Werte** | | Deutsch Treuhand-Ges | —,— |
| 4 % Deutsche Schatzscheine VI—IX | 72,10 | Deutsche Erdöl | —,— |
| 5 % Deutsche Reichsanl. | 77,50 | Deutsche Gasglühl. | —,— |
| 4 „ „ „ | 79,40 | Deutsche Kali | —,— |
| 3½ „ „ „ | 69,95 | Deutsche Waff. u. Mun. | —,— |
| 3 „ „ „ | 78,80 | Donnersmarkhütte | —,— |
| 4 Preuss. Konsols | 70,75 | Döring u. Lehrmann | 87½ |
| 3½ „ „ | 60,10 | Dürkoppwerke | —,— |
| 3 „ „ | 55,75 | Elberfelder Farben | —,— |
| 4 Charl. Stadtanl. 89/09 | 92,10 | Engelhard Brauerei | 400,— |
| 4 Magdeb Stadtanl. 91/06 | —,— | Felten u. Guilleaume | 530,— |
| 4½ n. Sächs. landschaftliche Pfandbriefe | 92 60 | Gasmotoren Deutz | —,— |
| 3½ Sächs. Neulandsch.-Pf. | —,— | Gebhardt u. Co. | —,— |
| 3 „ „ „ | —,— | Gebhardt u. König | —,— |
| 2 Preuss. Centr.-Bod.-Pfandbriefe | 87,50 | Gelsenkirch. Bergb. | 398,— |
| 4 Preuss. Hypot.-Bank-Pfandbriefe 1911 | 91,75 | Glanziger Zuckerfbr. | 760,25 |
| 4½ Dessauer Gas-Oblig. | —,— | Hallesche Masch.-Fabr. | —,— |
| 4 „ „ | —,— | Hann. Masch. | —,— |
| **Ausländ. Werte** | | Harpener Berg | 870,— |
| 4 Oesterr. Kron.-Rente | 28,50 | Hasper Eisen | —,— |
| 4 Ungar. Gold-Rente | 59,— | Hirsch Kupfer | —,— |
| 4 Ungar. Kronen-Rente | 26,— | Höchster Farbw. | —,— |
| **Eisenbahn-Aktien:** | | Hoesch Eisen u. Stahl | —,— |
| Halberstadt-Blankenb. | —,— | Hohenlohe-Werke | 98,— |
| Halle-Hettstedter | —,— | Humboldt-Masch. | —,— |
| Schantungbahn | —,— | Ilse-Bergbau | 510,— |
| Allg. Lokal-Str | 126 50 | Kahla-Porzellan | —,— |
| Magdeburger Str.-B. | 120,50 | Kaliw. Aschersleben | 341,— |
| Lux. Prinz Heinrich-B. | —,— | Körbisd. Zucker-Akt. | —,— |
| Gr. Berl. Str. | —,— | Kyffhäuserhütte | —,— |
| **Schiffahrts-Akt.:** | | Lahmeyer u. Co. | —,— |
| Hambg. Paketfahrt | —,— | Lauchhammer | —,— |
| Hambg.-Südamerik. | —,— | Laurahütte | —,— |
| Hansa-Dampfschiff | —,— | Lingel. Erfurt | —,— |
| Nordd. Lloyd | —,— | Linke u. Hofmann | —,— |
| **Banken:** | | Ludwig Loewe u. Co. | —,— |
| Bank für Thür. | —,— | Lothringer Hütte | —,— |
| Berl. Handelsges. | 218,00 | Mannesmannröhren | 1040,— |
| Comm u. Diskontobank | 201,50 | Maschinenfabr. Buckau | —,— |
| Darmstädter Bank | 170,50 | Oberschl. Eisenb.-Bed. | —,— |
| Dess. Landesbank | —,— | do. Caro Reg. | 98,75 |
| Deutsche Bank | 2000,00 | do. Kokswerke | 450,— |
| Diskonto-Comm. | 279,75 | Orenstein u Koppel | —,— |
| Dresdner Bank | 214,10 | Phönix-Bergb. | 838,— |
| Credit-Anst. Leipzig | 191,50 | Rhein. Metall-Verz. | —,— |
| Mitteld. Kreditbank | 168,50 | Rhein. Stahlwerke | 575,— |
| Nationalbank | —,— | Riebeck. Montan | 548,— |
| Oesterr. Kredit | 59,25 | Rombacher Hütten | —,— |
| Reichsbank | 144,25 | Rositzer Braunk. | —,— |
| **Industrie-Aktien:** | | Rositzer Zucker | —,— |
| Schultheiss-Brauerei | 500,— | Sangerhäuser Masch. | 1150,— |
| Akt. f. Anilin | —,— | Hugo Schneider u. Co. | 270,— |
| Allgem. Elektr.-Ges. | 314,87 | Schuckert u. Co. | 990,00 |
| Ammendorfer Papierf. | —,— | Siemens u. Halske | —,— |
| Anhalter Kohlenw. | —,— | Stettiner Chamotte | —,— |
| Annaburger Steingut | —,— | Stettiner Vulkan | 575,25 |
| Badische Anilin | 404,— | Stollberger Zinkh. | —,— |
| Bergmann-Elekt.-Akt. | —,— | Stolle, Spielkarten | 1040,— |
| Berl. Masch.-Bau | —,— | „Terra", Samen-A.-G. | —,— |
| Bismarckhütte | —,— | Thale-Eisenhütte | —,— |
| Brüssel-Zementfabrik | —,— | Tietz-Akt.-Ges. | 468,50 |
| Bochumer Gußstahl | —,— | Türkische Tabakregie | 121,A |
| Chem. Fabrik Buckau | 467,— | Ver. Köln-Rottweiler | —,— |
| Chem. Heyden | —,— | Glanzstoff Elberf. | —,— |
| Consolidation Schalke | —,— | Wegelin u. Hübner | —,— |
| Cröllwitzer Papierfabr | —,— | Wersch.-Weissenf. Brk. | —,— |
| Daimler-Motoren | —,— | Westeregeln-Alkali | 556,— |
| Deutsch-Luxemburg | —,— | Witten. Gußstahl | —,— |
| | | Wrede-Mälzerei | —,— |
| | | Zeitzer Masch. | 1080,— |
| | | Zellstoff Waldhof | —,— |
| | | Otavi-Minen | —,— |

Tendenz: sehr lebhaft.

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Ernst Meiserschmidt; für Volkswirtschaft, Handel und Sport: Hans Hetting; für den lokalen Teil und Kommunalpolitik: Erich Seiffert; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung i. V. Lothar Heberer. — Für den Anzeigenteil: Paul Kerbs sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192107211-13/fragment/page=0004